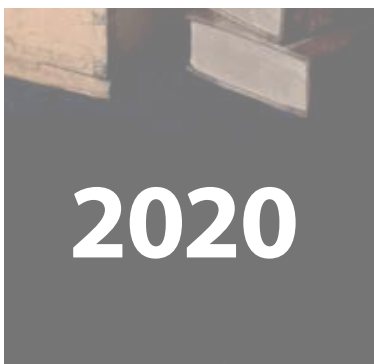


Auf Zeitreise mit dem Stadtarchiv



**Sechs Vorträge
zur Stadtgeschichte
im Ratssaal**



2020

Auf Zeitreise mit dem Stadtarchiv

... heißt eine Vortragsreihe, die nun schon im zweiten Jahr das Stadtarchiv und seine Bestände in den Mittelpunkt stellt. Acht bekannte Forscherinnen und Forscher, die häufig im Stadtarchiv forschen, geben Einblick in ihre Arbeit. Dabei zeigen sie die von ihnen benutzten stadtgeschichtlichen Quellen: von mittelalterlichen Urkunden bis zu modernen Akten, von historischen Fotografien bis zur umfangreichen Bibliothek mit ihren seltenen Manuskripten.



Lesesaal. Bild: Stadtarchiv Tübingen

Die Holztruhe auf dem Titelblatt steht als Symbol für die spannenden Funde, die man bei Recherchen im Stadtarchiv machen kann.



Bild: Stadtarchiv Tübingen

**Alle Vorträge finden im Rathaus am Markt statt.
Der Eintritt ist frei.**

Dienstag, 11. Februar 2020 | 19 Uhr
Hans-Joachim Lang

„Professor Hirt ist jetzt recht und schlecht mit seiner Tochter in Tübingen untergebracht“

Vor 75 Jahren hatte Tübingen zwei Universitäten: In der Neuen Aula war zusätzlich die Verwaltung der Straßburger Reichsuniversität einquartiert, in der Stadt verteilt sich die neuen Professoren und ihre teils brisanten Institutssammlungen. Wo verblieben diese Sammlungen nach dem Krieg? Und wo die Professoren? Der berühmteste unter ihnen, der Anatom Professor August Hirt, wohnte zunächst in der Tropenklinik, zuletzt mit seiner Tochter in der Neckarhalde.

Als im Januar 1945 ausländische Zeitungen über Hirts Verbrechen – die Ermordung von 86 Juden für die Ausstattung der Straßburger Anatomischen Institutssammlung und die Menschenversuche im KZ Natzweiler – berichteten, konzipierte Hirt in Tübingen seine Vertuschungsstrategie. Neu aufgefundene Dokumente illustrieren diese Zeit.



August Hirt. Bild: Sammlung Lang

Vortrag mit Foto-Einblendungen.

Professor Dr. Hans-Joachim Lang ist Kulturwissenschaftler und war viele Jahre Redakteur beim Schwäbischen Tagblatt.

Dienstag, 10. März 2020 | 19 Uhr
Bernd Jürgen Warneken

Zur Kultur- und Sozialgeschichte der Platanenallee

Vor gut 200 Jahren begannen Planungen zu einer Kastanien-, einer Akazien- und einer Platanenallee. Gebaut wurden alle, aber überlebt hat nur die lange Baumreihe auf der heutigen Neckarinsel. Wegen ihrer „domartigen“ Anmutung und ihrer Lage gegenüber der Neckarfront wird sie gern als schönste Platanenallee nicht nur Deutschlands, sondern Mitteleuropas bezeichnet. Sie überstand alle Gefahren, die ihr durch Überschwemmungen, Baumkrankheiten und Bauvorhaben drohten.



Platanenallee 1911. Foto: Stadtarchiv Tübingen

Dennoch unterlag sie dem historischen Wandel, nicht nur durch eine veränderte Flussführung, neue Einbauten (Silberdenkmal!) und Ausblicke, sondern auch durch neue Nutzer*innen und Nutzungsweisen. Sie wurde zum Schauplatz sozialer Veränderungen und politischer Umbrüche sowie zum Beispielfall für kulturelle Umwertungen – und nicht zuletzt für Legendenbildungen, die es zu prüfen gilt.

Vortrag mit Bild-Einblendungen.

Professor Dr. Bernd Jürgen Warneken, geboren 1945, ist emeritierter Empirischer Kulturwissenschaftler.

Dienstag, 31. März 2020 | 19 Uhr
Michael Kuckenburger

Vielleicht die Regierung festnehmen? Tübinger Studentenbataillon und Kapp-Putsch

März 1920: Rechtsradikale Freikorps putschen gegen die gewählte Regierung, die Berliner Polizei läuft zu ihnen über, die Reichswehr weigert sich einzugreifen, der Putschist Kapp wird zum neuen Reichskanzler ausgerufen. Die Regierung ist nach Stuttgart geflohen: Wer kann die Demokratie jetzt noch retten?



Verbindung Stuttgardia, März 1920. Foto: Stadtarchiv

Nach Ende des Ersten Weltkrieges haben Tübinger Studenten ein eigenes Freikorps-Bataillon gebildet. 1919 sind sie an der Niederschlagung der linksradikalen Münchner Räte-Republik beteiligt gewesen; jetzt stehen sie vor der Frage, wie sie sich zum Kapp-Putsch und zur Demokratie verhalten sollen. Ihre Antwort zeigt in einer Art Momentaufnahme die Einstellung großer Teile der (Tübinger) Studentenschaft zur Weimarer Republik.

Vortrag mit Foto-Einblendungen.

Michael Kuckenburger ist pensionierter Lehrer.

Dienstag, 21. April 2020 | 19 Uhr
Udo Rauch und Antje Zacharias

Die Franzosen kommen! Das Kriegsende in Tübingen vor 75 Jahren

Am 19. April 1945 wird Tübingen von den Franzosen besetzt. Der Zweite Weltkrieg ist damit vor 75 Jahren in der Universitätsstadt zu Ende gegangen – Anlass für das Stadtarchiv, neueste Quellen zum Kriegsende erstmals vorzustellen. Die einmarschierten Soldaten fanden eine nach sechs Kriegsjahren im Kern unzerstörte Stadt vor. Das war der Ausgangspunkt für eine Entwicklung, die bis heute vielfältige kulturelle Spuren hinterlassen hat.



Tübinger Rathaus mit Trikolore.
Französische Postkarte: Stadtarchiv

Im Verlauf des Vortrags sollen allerdings auch noch andere Facetten des Themas aufgeblättert werden. Schließlich standen die Franzosen 1945 nicht zum ersten Mal vor den Stadttoren. Wie war das 1647 am Ende des 30jährigen Krieges oder beim „Franzosenfall“ 1688? Übrigens: Oft kamen die Franzosen gar nicht in feindlicher Absicht, sondern als geschätzte Vermittler von Kultur oder als wissbegierige Studenten.

Vortrag mit Foto-Einblendungen.

Stadtarchivar Udo Rauch und seine Stellvertreterin Antje Zacharias betreuen seit vielen Jahren die historische Überlieferung im Stadtarchiv.

Dienstag, 12. Mai 2020 | 19 Uhr
Edgar Lersch

Tübingen in der Ära Mülberger (1949-1954)



Oberbürgermeister Mülberger bei der Eröffnung des Freibads 1951.
Bild: Kleinfeldt, Stadtarchiv

Etlche Infrastruktur- und Bauprojekte wurden auf den Weg gebracht, die bis heute das Stadtbild prägen (Freibad, Berufsschule in Derendingen, kreuzungsfreie Begegnung von B27 und B28 in der Südstadt usw.).

Welchen Anteil hatte daran der Chef der Verwaltung, was bewirkte mit ihm zusammen der Gemeinderat?

Trotz schwieriger Quellenlage soll ein Porträt des Oberbürgermeisters gezeichnet werden, und dies auch unter der Fragestellung, warum er nach nur einer Amtsperiode bei der Wahl im Herbst 1954 gegen Hans Gmelin verlor.

Professor Dr. Edgar Lersch ist (Medien-) Historiker und leitete viele Jahre das Historische Archiv des SDR/SWR.

2020
Herausgegeben und veranstaltet von der Universitätsstadt Tübingen
Fachbereich Kunst und Kultur, Fachabteilung Stadtarchiv
Bilder: Stadtarchiv Tübingen; Titelbild: Christoph Jäckle | Layout u. Druck: Reprostelle Hausdruckerei

Dienstag, 9. Juni 2020 | 19 Uhr
Julia Noah Munier, Udo Rauch, Karl-Heinz Steinle

Queer durch Tübingen Ein Werkstattbericht



Plakat des Tübinger Zimmertheaters 1970. Das Stück, in dem zwei Männer zusammen ein Kind bekommen, war noch wenige Monate zuvor ein Skandal in London. Bild: Stadtarchiv Tübingen

Mit seinem viel beachteten Forschungsprojekt „Queer durch Tübingen – LSBTTIQ in Tübingen und der Region“ betrat das Stadtarchiv 2017 vollkommenes Neuland. Es ist erstaunlich, wie viele Quellen seither zu Tage befördert wurden, die viel Unbekanntes über Tübingen und die Region berichten – Überraschendes und Bestürzendes, in jedem Fall aber wichtige Erzählungen zur Stadtgeschichte Tübingens, die ohne sie nicht vollständig wäre.

Julia Noah Munier, Udo Rauch und Karl-Heinz Steinle sind Mitarbeitende des Projekts. Sie stellen spannende Rechercheergebnisse und Biografien vor. Dabei spannen sie einen historischen Bogen vom 18. Jahrhundert bis in die 2010er Jahre. Zur Sprache kommen stadtgeschichtliche Ereignisse, Repressionen und Verfolgung, aber auch der Kampf um Selbstbehauptung und um Sichtbarkeit. Dargestellt wird dies mit einem bunten Materialreigen: alte Stiche, Bilder und Fotos, Akten und Erlasse, Plakate, Buttons und Ausschnitte aus Interviews.

Stadtarchiv und Stadtmuseum bereiten derzeit die Ausstellung „**Queer durch Tübingen**“ vor, die ab April 2021 im Kornhaus gezeigt wird.